

„Nachhaltigkeit als Trend wäre schön“

Von Anke Beining

IBBENBÜREN. Edith Plegge berät seit vielen Jahren Menschen in Farb-, Stil und Imagefragen. Zusammen mit Ricarda von Diepenbroick arbeitet die Ibbenbürenerin zudem seit zehn Jahren unter dem Titel „Stilgenau“ zusammen. Beide gehören dem Netzwerk „Corporate Colour“ an, einem bundesweiten Zusammenschluss von Stilberatern mit Sitz in Ratingen.

Bei ihrem jüngsten Netzwerktreffen haben sie eine Arbeitsgruppe „Nachhaltigkeit“ gegründet, der Edith Plegge angehört. Aber was macht Kleidung eigentlich nachhaltig? Im Interview erklärt die 62-Jährige, welche Kriterien relevant sind und welche Siegel, Anhaltspunkte geben können.

Frau Plegge, was macht Kleidung nachhaltig?

Edith Plegge: Ein Aspekt nachhaltiger Kleidung ist bewusster Konsum. Wenn ich sie nicht aus dem Bauch heraus einfach kaufe, sondern mir vorher überlege, ob ich das Kleidungsstück überhaupt brauche. Ein weiterer Punkt ist, darauf zu achten, dass die Kleidung nachhaltig produziert ist - nicht nur aus natürlichen Rohstoffen, sondern dass auch der ganze Herstellungsweg nachhaltig ist. Mit vernünftigen Arbeitsbedingungen in der Produktion und klimaschonenden Versandwegen.

Heißt das, nachhaltig und sozial gehen oft Hand in Hand?

Plegge: Auf jeden Fall.

Was macht Nachhaltigkeit bei Kleidung noch aus?

Plegge: Nachhaltig ist auch, wenn ich auf eine vernünftige Qualität setze. Wenn ich ein T-Shirt kaufe, das in Asien produziert ist und hier nur vier oder fünf Euro kostet, dann können wir uns vorstellen, dass sowohl die Produktionsbedingungen wie auch die Rohstoffgewinnung nicht von hoher Qualität sein können.

Häufig hält es dann ja auch nicht besonders lange.

Plegge: Entweder so, oder der Kunststoffanteil ist so hoch, dass es zwar doch lan-

ge hält, uns aber irgendwann doch zum nächsten Problem bringt, nämlich der Entsorgung. Wir müssen den Kreislauf ja auch zurückdrehen. Manche Marken - vor allem im Outdoorbereich - achten schon darauf, mit Rohstoffzusammensetzungen zu produzieren, die anschließend gut verwertet werden können. Aber auch, etwas lange zu tragen, trägt zu dessen Nachhaltigkeit bei.

Also kaufe ich besser Basics und zeitlos Schönes als die neueste Mode?

Plegge: Das ist immer noch typabhängig. Überhaupt ist diese ganz Nachhaltigkeitsdiskussion ja oft davon geprägt, dass nachhaltig tragen eventuell langweilig oder farblos ist. Wir wollen schon weiter unserer Persönlichkeit Ausdruck verleihen, das ist Bestandteil eines jeden. Und wer mag, darf selbstverständlich auch extravagante Kleidung tragen, modisch und aktuell sein - aber eben als bewusste Entscheidung. Ein Stichwort kann „Capsule Wardrobe“ sein (Anm. d. Red.: ein minimalistischer Stil aus zeitlosen, essenziellen Kleidungsstücken, die immer wieder durch saisonale Trendteile ergänzt werden). Das Ziel ist, viele Kombinationsmöglichkeiten zu schaffen. Dabei hilft zunächst ein bewusster Blick in den Kleiderschrank. Auch eine Beratung, welche Farben oder Schnitte mir stehen, kann hilfreich sein.

Wenn ich für den Sommer schon drei weiße Hosen im Schrank habe, kann ich mich fragen, ob die vierte wirklich noch sein muss. Die Herstellung von Kleidung verbraucht beträchtliche Mengen an Ressourcen wie Wasser, Energie und Rohstoffe. Unser Konsumverhalten treibt die Produktion von Kleidung in immer schnellerem Tempo voran, was zu großen Mengen an Überproduktion führt.

Einmal zurück zum langen Tragen der Kleidung - wie schaffe ich, dass sie auch lange hält?

Plegge: Durch gute Pflege. Es muss nicht alles nach jedem Tragen gewaschen und dann im Trockner getrocknet werden. Manches kann ich einfach mal lüften. Nach dem Waschen aufhängen, ist

schonender als der Wäschetrockner. Kälter waschen. Auch mal Dinge reparieren. Das ist leider etwas aus der Mode gekommen. Einen neuen Reißverschluss einzusetzen, ist mitunter teurer, als eine neue Jeans zu kaufen. Wenn das so ist, könnte man sich trotzdem entscheiden, es zu tun, weil man ja weiß, dass die Hose andernfalls auf dem Müllberg landen könnte. Schuhe kann man putzen, Sneakers waschen, Sohlen lassen sich erneuern, neue Schnürsenkel machen manchmal auch schon was aus.

Plegge: Ja, einige. Ich kann mit einer Freundin einen Kleiderschrankcheck machen und Stücke tauschen, für besondere Anlässe auch mal fragen, ob jemand ein passendes Teil im Schrank hat, das ich mir leihen kann. Für seltene Anlässe gibt es inzwischen auch schon Anbieter, die Abendgarderobe verleihen. Das ist auch mal eine Variante, über die es sich nachzudenken lohnt. Darüber hinaus gibt es weitere Anbieter für Leihmode, die ich einen Monat tragen kann und dann zurückgebe. Wenn ich zum Beispiel in den Urlaub fahre und wün-



Edith Plegge setzt sich für nachhaltigere Kleidung ein. Foto: Anke Beining

schonender als der Wäschetrockner. Kälter waschen. Auch mal Dinge reparieren. Das ist leider etwas aus der Mode gekommen. Einen neuen Reißverschluss einzusetzen, ist mitunter teurer, als eine neue Jeans zu kaufen. Wenn das so ist, könnte man sich trotzdem entscheiden, es zu tun, weil man ja weiß, dass die Hose andernfalls auf dem Müllberg landen könnte. Schuhe kann man putzen, Sneakers waschen, Sohlen lassen sich erneuern, neue Schnürsenkel machen manchmal auch schon was aus.

Es gibt inzwischen ja auch Alternativen zum Neukauf von Kleidung.

Plegge: Ja, einige. Ich kann mit einer Freundin einen Kleiderschrankcheck machen und Stücke tauschen, für besondere Anlässe auch mal fragen, ob jemand ein passendes Teil im Schrank hat, das ich mir leihen kann. Für seltene Anlässe gibt es inzwischen auch schon Anbieter, die Abendgarderobe verleihen. Das ist auch mal eine Variante, über die es sich nachzudenken lohnt. Darüber hinaus gibt es weitere Anbieter für Leihmode, die ich einen Monat tragen kann und dann zurückgebe. Wenn ich zum Beispiel in den Urlaub fahre und wün-

sche mir dafür ein paar Kleider - muss ich die unbedingt selbst besitzen? Wir müssen umdenken. Wir können nicht weiter so unbedarft mit Kleidung umgehen.

Wenn ich nun doch Kleidung kaufen möchte, wo finde ich nachhaltige Marken?

Plegge: Die muss ich leider oft im Onlinehandel bestellen - das ist der Nachteil. Die Kleidung wird transportiert und wir haben Retouren - und die sind wahrlich nicht nachhaltig. Wir stellen uns ja vor, dass unsere Retoure wieder hübsch gefaltet beim nächsten Kunden ankommt. Das ist aber nicht so. Retouren werden tausende Kilometer durch ganz Europa gekarrt, weil die Lagerkapazitäten nicht ausreichen. Viele bleiben lange in Lastwagen in Hafengebieten stehen. Das hat man mit Trackern verfolgt.

Das wäre ein Plädoyer für bewussteres Shoppen im Internet. Ich kenne viele, die Kleidung gleich in diversen Größen bestellen und wahnsinnig viel zurückschicken - schließlich ist das ja kostenlos.

Plegge: Genau, besser ist natürlich der Einkauf vor Ort. Kostenpflichtige Retouren

wären eine Möglichkeit, zum Nachdenken anzuregen. Zudem gibt es online Größenberater, die von den Anbietern immer mehr professionalisiert werden - die wollen diese Retouren ja auch nicht unbedingt. Da muss man sich ein bisschen Zeit nehmen und genau nachmessen. Dann muss nicht so viel zurückgehen. Wenn jeder sich Gedanken macht und die Gruppe größer wird, haben wir mehr Einfluss und können etwas Positives bewirken.

Auf welche Siegel sollte ich achten? Es gibt ja sehr viele verschiedene und der Weisheit letzter Schluss scheint mir noch keines zu sein.

Plegge: Bei der Christlichen Initiative Romero mit Sitz in Münster gibt es online einen Label-Checker, der sich mit den Siegeln beschäftigt. Tatsächlich erfüllt im Grunde keines alle relevanten Nachhaltigkeitskriterien. Aber es gibt ein paar ganz Gute. Verlässlich sind beispielsweise „Fairtrade Deutschland“, das „GOTS-Siegel“ für hohe ökologische Standards und die Einhaltung von Umwelt- und Arbeitsbedingungen, „Fair Wear Foundation“ gilt als Vorreiter, der „Grüne Knopf“ ist zwar in die Kritik geraten, hat aber deutlich nachgebessert. Nach denen schaue ich immer. Das ist nicht perfekt und es wird auch schwierig, ein umfassendes Siegel zu finden. Aber gar nichts zu machen, ist auch keine Option. Wenn Nachhaltigkeit der nächste Trend würde, das wäre schön.

Preloved Fashion

Edith Plegge, Anke Böntert und Marion Bockstette laden am Samstag, 20. April, von 12 bis 16 Uhr gemeinsam zu „Preloved Fashion - Second-Hand-Chic für Frauen“ ins Stadtquartier, Poststraße 6 in Ibbenbüren ein. Dort wollen etwa 25 Anbieterinnen ihre ehemals geliebten, aber gut erhaltenen, wertigen und modisch-aktuellen Frühlings- und Sommerteilchen an die nächste Frau bringen - ganz im Sinne nachhaltigen Kleidungskonsums.